

Predigt von **Angela Makowski** am 14. Sonntag im Jahreskreis

Evangelium: Mk 6,1b-6

4.Juli 2021
Kirche Sankt Familia

Von dort brach Jesus auf und kam in seine Heimatstadt; seine Jünger folgten ihm nach. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge.

Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen! Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns?

Und sie nahmen Anstoß an ihm. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie.

Und er wunderte sich über ihren Unglauben.

Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

Markus stellt hier Jesus mitten in die soziale Gemeinschaft seiner Heimatstadt: als Mensch, als Zimmermann, als Bruder und Sohn.

Er ist also einer von allen – total normal: eben genau so einer wie wir.

Und wie anders ist er doch auch: erstaunlich, weise und machtvoll. Zunächst nehmen die Synagogenbesucher ihn mit Erstaunen und Bewunderung wahr. Schlussendlich aber halten sie ihn für anstößig. Scheinbar ist Jesus doch keiner aus demselben Stall wie die anderen.

Diese biblische Erzählung findet das Familiengottesdienst-Team, das an diesem Sonntag zum ersten Mal wieder den Familiengottesdienst in der Kirche gestaltet, in mancherlei Hinsicht vergleichbar mit Eckhard von Hirschhausens so genanntem Pinguin-Prinzip. "Fehlkonstruktion" meint er, als er einen Pinguin an Land stehen sieht, ohne Knie und auch sonst recht unpassend.

Und Jesus schien den Bewohnern seiner Heimatstadt auch eine Fehlkonstruktion zu sein. Sein allgemein bekannter Lebensweg war der eines Zimmermanns und nicht der eines Rhetors und Theologen. Ein einfacher Handwerker ist doch anders gestrickt als ein Mensch mit ausgeprägten Begabungen!

Doch im nächsten Augenblick – so erzählt Hirschhausen – ist der Pinguin im Wasser, und sofort wird klar: der ist in seinem Element; Geschwindigkeit, Geschicklichkeit, einfach staunenswert genial. In diesem Umfeld kann wahrhaftig nicht von einer Fehlkonstruktion die Rede sein. Wasser und Tier passen perfekt zueinander. Ein Pinguin im Wasser vermittelt Stimmigkeit und Harmonie.

Könnten wir uns doch auch derart elegant und im Einklang mit unserem Element bewegen! Die Synagogenbesucher damals in Nazareth beschrieben Jesus zunächst ebenfalls als in seinem Element lebend: er legte das Wort Gottes aus, und sie verstanden ihn und seine Gedankengänge.

Wäre die Geschichte hier zuende, hätte sie ein happy end: alle staunen über Jesus und respektieren ihn als Gottverstehere. Tatsächlich aber nimmt sie noch eine Wendung. In der Bibel heißt es am Schluss: "... sie nahmen Anstoß an ihm."

Wie kommt diese ausgesagte Anstößigkeit in die Geschichte? Irgendwie scheint die Vertrautheit mit Jesus als Zimmermann, Sohn und Bruder im Widerstreit zu stehen mit der bestaunten Weisheit und Wirkmacht. In den Feststellungen:
"Ist das nicht der Zimmermann,
der Sohn der Maria
und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon?
Leben nicht seine Schwestern hier unter uns?"
steckt auch die Frage, ob überhaupt sein kann und darf, was sie gerade in der Synagoge erlebt haben. Ist Jesus nicht anmaßend, steht ihm ein derartiges Auftreten überhaupt zu?

Ich meine Neid zu spüren, dass einer aus demselben Stall nicht dieselben Wege wie die meisten gegangen ist. Ist da eine innere Unzufriedenheit, der eigenen Sehnsucht nach Sinnhaftigkeit im Leben nicht weiter nachgespürt zu haben? Möglicherweise verbirgt sich tief in den Menschen der Wunsch danach, aber das Zutrauen fehlt, ihm nachzugehen.

Und nun sehen und hören und verstehen die Besucher in der Synagoge Jesu' Erscheinung und Worte – und wären vermutlich gerne selbst ein wenig besonders und wirkmächtig.

Von Hirschhausen zieht sein Fazit aus dem Erlebnis des Pinguins: Finden Sie Ihr Element! Der Evangelist Markus formuliert das so: "Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen ...". Wie beneidenswert, in dieser Haltung in der Welt zu leben! Wenn es doch so einfach wäre! Wie oft haben wir Vorurteile im Blick auf uns selbst, darüber, was wir bestimmt nie lernen werden, oder wie wir eigentlich sein sollten.

Immer wieder geht eine ganze Schublade mit Vorurteilen auf, wenn wir einen Menschen nur sehen. Ich zum Beispiel sitze in der Bank hinter einem langhaarigen Mädchen; wir wollen den Friedensgruß austauschen, und ich bin völlig perplex: nicht ein Mädchen, sondern ein Junge dreht sich zu mir um. Oder: Da gibt es einen Mann, den ich so dröge, hölzern und verschlossen finde; bestimmt ist er im Umgang schwierig, denke ich. Unerwarteterweise sehe ich ihn in seinem Beruf: sehr aufmerksam und zugewandt arbeitet er mit kranken Menschen.

Ja, ich darf meine Schublade mit dem Aufkleber "Das Äußere sagt alles über Menschen" schließen – für diesen Moment. Wir Menschen können unser Element nur finden und das Staunen bewahren, wenn wir uns von uns selbst und von anderen immer wieder überraschen lassen, wenn wir uns und andere nicht festlegen.

In diesem Sinne möge Christus unter uns bleiben, den Kopf schütteln wegen unseres Unglaubens – und dennoch weiterhin bei uns.

Amen.

Angela Makowski